Holzversteigerung.

Die Großh. Bezirksforstei Emmendingen versteigert mit üblicher Borgfrist

am Freitag, den 3. Februar 1899, Morgens

in der Sinnerhalle in Emmendingen aus Domänenwald Dist. IV Abth. Husarenbühl, Meisenbuck, Heßelbach, Hirschdobel und zwar:

beginnend um 9 Uhr:

25 Eichen IV. und V. Kl., 146 tann. Stämme I—V Kl., 220 tann. Klötze und Abschnitte I.—III. Kl., 24 tannene Hopfenstangen II. Kl. und 35 tann. Rebstecken;

beginnend um ½12 Uhr:

28 Ster buchene, 5 Ster eichene, 26 Ster gem. und 61 Ster tann. Scheiter; 24 Ster buchene, 68 Ster gem. und 13 Ster tann. Prügel; 5000 gem. und tann. Wellen, sowie 21 Haufen ungebundenes Reis.

Forstwart Bühler in Thennenbach zeigt das Holz vor.

Am Montag, den 6. Februar 1899,

vormittags 11 Uhr beginnend im Lamm in Reichenbach aus Dist. X Eck- und Wiedenwald und XI Molchenwald:

21 Eichen III.—V. Kl., 29 Buchen I—III. Kl., 10 tann. Stämme II.—IV. Kl., 35 tann. Klötze I.—III. Kl., 255 tann. Baum- und Rebpfähle; 5 Ster eichene Nutzholzrollen, 121 Ster buchene, 6 Ster gem. und 17 Ster Nadel-Scheiter; 107 Ster buchene und 72 Ster gem. Prügel; 4560 buchene, gem. und tann. Wellen, sowie 3 Loose ungebundenes Reis.

Forstwart Gerber in Mußbach zeigt das Holz vor. 2188

Holzversteigerung.

Die Gemeinde Sexau versteigert am

Mittwoch, den 1. Febr. d. Js.

Vormittags 9½ Uhr

beginnend im Gemeindewald Neuwald, Steinengraben und Langenthal (Anfang im Langenthal):

36 Eichen von 0,50 bis 2,45 Fstmtr., 222 tannene Säg- und Bauftämme, 60 Sägklötze von 0,50 bis 2,50 Fstmtr., 4 Forle, 66 starke tannene Stangen, 455 Gerüststangen, 945 Baumpfahle, 1605 Rebstecken, 180 Bohnenstecken, 36 Ster gemischt und tannen Scheit- und Prügelholz, 2000 gem. tannene Wellen, 2 Loos Schlagraum. 2149

Zusammenkunft Morgens 8 Uhr beim Rathhaus.

Sexau, den 24. Januar 1899.

Der Gemeinderath:
Wolffperger, Bürgerm.

Badische Feuerversicherungsbank Karlsruhe.

Begebenes Grundkapital Mk. 4 000,000.

Nachdem die Konstituirung der **Badischen Feuerversicherungs-Bank** im November 1898 stattgefunden hat, bringen wir hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß wir unsern Geschäftsbetrieb eröffnet haben. Dem Aufsichtsrathe der **Badischen Feuerversicherungs-Bank** gehören an die Herren:

Geh. Rath **Heinrich Lepique**, Karlsruhe, Vorsitzender.
Reichstagsabgeordneter Rechtsanwalt **Ernst Bassermann**, Mannheim.
Ernst Freiherr von Böcklin, Freiburg im Br.
Geh. Hofrath **Theodor Clauss**, Direktor der Allgemeinen Versorgungs-Anstalt Karlsruhe,
Geh. Commercienrath **Ph. Diffené**, Mannheim.
Wilhelm Grosch, Direktor der Oberrheinischen Bank, Mannheim.
Graf Victor von Helmstatt, Neckarbischofsheim.
Stadtrath **Karl Hoffmann**, Karlsruhe.
Handelskammerpräsident, Fabrikant **Karl Krafft**, Schopfheim.
Gustav Ladenburg, in Firma W. H. Ladenburg u. Söhne, Mannheim.
Handelskammerpräsident, Commercienrath **Otto Stösser**, Lahr.
Leopold Wildstätter, in Firma Veit L. Homburger, Karlsruhe.
Landtagsabgeordneter, Fabrikant **Albert Wittum**, Pforzheim.

Wir halten uns zum Abschluß von Versicherungen gegen **Feuer-, Blitz- und Explosionsgefahr auf Gebäudefünftel, Fahrnisse** jeder Art, wie häusliches Mobiliar, Waarenläger, industrielle Etablissements, landwirthschaftliche Erzeugnisse, Geräthe, Vieh p. p. zu mäßigen, festen Prämiensätzen durch uns oder durch unsere Vertreter bestens empfohlen. 2095

Karlsruhe, Januar 1899.

Badische Feuerversicherungs-Bank.

Vertreter werden überall gesucht.

Erklärung.

Für den Einsichtigen bedarf es wohl keiner Frage, daß ein rationell arbeitender wirklicher Großbetrieb mindestens so leistungsfähig ist, als ein Geschäft kleineren Umfanges. Seit langen Jahren hat sich Jhoffens Bärenkaffee in Folge seiner Qualitäts-Vorzüge und seiner Preiswürdigkeit in allen Theilen Deutschlands die Gunst des konsumirenden Publikums im höchsten Maaße erworben. Um sich ein eigenes Urtheil zu bilden, stelle man Versuche gegen andere Kaffees in gleicher Preislage an!

Bonn **P. H. Inhoffen** Berlin

Hoflieferant Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin Friedrich. 2150

Baren-Kaffee ist in allen Preislagen echt und unverfälscht zu haben in

Emmendingen bei W. Rob. Lösch, Wilh. Schmelzle,	Herbolzheim bei W. Richter,
Denzlingen „ L. Nübling Sohn,	Riegel „ C. Gidemann, „ C. B. Steiger.

I. Steigerungsankündigung.

Mit obervormundschaftlicher Genehmigung lassen die Erben der Johann Jakob Schmidt Wittwe, Elisabethe geb. Wickersheim in Malterdingen am

Samstag, 4. Februar d. J.,
Mittags 2 Uhr

im Rathhause in Malterdingen nachbenannte Liegenschaften der Gemarkung Malterdingen öffentlich zu Eigenthum versteigern, wobei der endgiltige Zuschlag erfolgt, wenn der Anschlag oder mehr geboten wird.

1. Lgb. Nr. 611. 12 ar 25 qm Acker im Schlangenbuck, gesch. 40 M.
2. Lgb. Nr. 1118. 11 ar 61 qm Acker im Hundsrücken, gesch. 140 M.
3. Lgb. Nr. 1679. 11 ar 51 qm Acker im Langleib, gesch. 100 M.
4. Lgb. Nr. 2175. 8 ar 5 qm Weinberg im Fahrenthal, gesch. 220 M.
5. Lgb. Nr. 3288. 6 ar 76 qm Acker im Wannenthal, gesch. 100 M.
6. Lgb. Nr. 3589 18 ar 72 qm Acker im Buchenthal, gesch. 200 M.
7. Lgb. Nr. 578. 17 ar 50 qm Weinberg im Luberg, die hintere Hälfte. gesch. 150 M.
8. Lgb. Nr. 578. 17 ar 50 qm Weinberg im Luberg, die vordere Hälfte, gesch. 100 M.
9. Lgb. Nr. 3287. 19 ar 35 qm Acker im Wannenthal, gesch. 200 M.
10. Lgb. Nr. 1110. 21 ar 56 qm Acker im Hundsrücken, gesch. 250 M.
11. Lgb. Nr. 1122 12 ar 58 qm Acker im Hundsrücken, gesch. 200 M.
12. Lgb. Nr. 1382. 7 ar 68 qm Acker im Specken, gesch. 80 M.
13. Lgb. Nr. 3350. 9 ar 31 qm Acker im Klausen, gesch. 40 M.
14. Lgb. Nr. 3592. 11 ar 08 qm Acker im Buchenthal, gesch. 120 M.
15. Lgb. Nr. 3725. 9 ar 90 qm Acker im Wiesenthal, gesch. 160 M.
16. Lgb. Nr. 3287. 19 ar 35 qm Acker im Wannenthal, gesch. 200 M.

Emmendingen, 23. Januar 1899.

Großh. Notar:
Münzer. 2147

Die **Holz- u. Kohlenhandlung**

Gebr. Hassler

in **Emmendingen** empfiehlt ihr Lager in allen Sorten Kohlen erster Qualität:

Gewaschene und gesiebte Nußkohlen,
Belgische Würfel-Nußkohlen,
Deutsche, belgische und englische Anthracit,
Badische Anthracit ab Grube Berghaupten,
Destillationscoks (Saloncoks).
Saarkohlen von der Heyd I u. Spittel I.
Dürres Anfeuerholz, ster- oder zentnerweise. 1184

Saarkohlen

außervertraglich, habe noch für das ganze I. Semester abzugeben.

Simon Veit, Kohlenhandlung, Emmendingen. 2069

G. Fischer, Zahntechniker

Marktplatz • Emmendingen • Marktplatz,

empfiehlt sich für schmerzlose Zahnoperationen mittelst Cocain, Aethylchlorid ꝛc., sowie Plombiren in Gold, Silber, Email, ebenso Reinigen der Zähne.

Anfertigung künstlicher Zähne in Kantschuk, sowie Stiftzähne. 4784

Reparaturen u. Umarbeitung der Gebisse.

Billige und prompte Bedienung.

Kaiser-Tanz

Sonntag, den 29. d. M. von Abends 7 Uhr ab.

Eintritt frei. 2169

Ramsperger, z. d. 3 Königen.

Thomasphosphatmehl
Kainit
Superphosphate
Peru-Guano

sowie sämmtliche andere künstliche Dünger

empfiehlt unter vollster Gehaltsgarantie

Chemische Fabrik Emmendingen
O. Tillmann. 1842

Landwirthschaftliche Vereine erhalten Vorzugspreise.

Das
Schweigen im Walde
von **Ludwig Ganghofer.**

Dieser neueste Roman des beliebten Erzählers eröffnet den Jahrgang 1899 der

Gartenlaube.

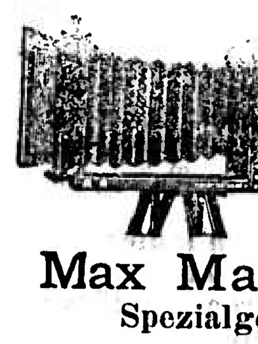
Abonnementspreis vierteljährlich 1 Mark 75 Pfennig.

Zu beziehen durch die Buchhandlungen und Postämter.

Viel Freude

bereitet in jeder Familie ein

Photogr. Apparat



Größte Auswahl in **Photogr. Apparaten** mit allem Zubehör von Mk. 10 an.

Anleitung gratis.

— Dunkelkammer u. Cabinetmaschine zur freien Verfügung. —

Max Mayer, Kaiserstrasse 124

Spezialgeschäft für Photographie,

Freiburg i. B. 1755

Melassetorfmehlfutter

D. R. P. Nr. 79932

hergestellt von der

Zuckerfabrik Frankenthal
in Frankenthal, Pfalz.

Enthält ca. 40 Pfund Zucker per Centner.

Aeusserst billiges

Kraft- und Sanitätsfutter

für Pferde, Rindvieh und Schweine.

WIRKT quantitativ und qualitativ äusserst günstig auf den Milchertrag.

Vom kgl. preuss. Kriegsministerium

empfohlen und bei vielen deutschen Cavallerie- und Artillerie-Regimentern eingeführt um

das Auftreten von Kolik zu verhüten

und die Leistungsfähigkeit der Pferde zu erhöhen.

Mastvieh aller Art nimmt gut an Gewicht zu.

Vertreter der Fabrik:

Ernst Volpp, Freiburg i. B.

welcher mit Attesten und Prospekten zu Diensten steht und Interessenten die nächst gelegene Bezugsquelle gerne namhaft machen wird. 1789

Nr. 26. **Emmendingen, Dienstag, 31. Januar 1899.** **33. Jahrgang.**

Hochberger Bote.

Tagblatt und Verkündigungsblatt

für die Amtsbezirke Emmendingen, Breisach, Ettenheim, Freiburg, Kenzingen, Neustadt, Staufen, Waldkirch.

Beilagen: „Illustrirtes Unterhaltungsblatt" u. „Praktische Mitteilungen für Handel und Gewerbe, Haus- und Landwirtschaft".

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Postzeitungsliste 3416. — Fernsprechanschluß 5.

Bezugspreis mit allen Beilagen beträgt frei ins Haus gebracht vierteljährlich nur **Mk. 1.50.** — **Anzeigen:** die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 10 Pfg., an bevorzugter Stelle 20 Pfg.

Bestellungen
auf den
„Hochberger Boten"

für die Monate **Februar** und **März** werden fortwährend von allen Postanstalten, Landbriefträgern, unseren Agenten und Trägern sowie in der Geschäftsstelle entgegengenommen.

§ Gegen die Welfen.

Die Proklamation des Kaisers in Hannover zerreißt mit einem Schlage das Gewirr von Kombinationen und Gerüchten, mit denen der Besuch des Kaisers in Hannover bereits umwoben war. Sie ist keine Kundgebung für, sondern gegen das Welfenthum. Indem der Kaiser die Traditionen der alten hannoverschen Regimenter für die neuen des preußischen zehnten Armeekorps in Anspruch nimmt, hat er klar vor aller Welt zu erkennen gegeben, daß Hannover für immer mit Preußen verbunden bleibt. Ob ein Brief des Prinzen Georg von Cumberland existirt, in dem die durch das Jahr 1866 geschaffenen Zustände anerkannt werden, muß dahingestellt bleiben. Die Situation würde jedenfalls dadurch nicht verändert werden. Preußen kann es laut „Magd. Ztg." nicht zugeben, daß in Braunschweig sich ein Rest welfischer Agitation befindet. Nach dem „Schw. M." wird die Kundgebung des Kaisers bei der Parade in Hannover in Berliner politischen Kreisen keineswegs so aufgefaßt, als ob eine Wendung in dem Verhältniß der Krone Preußen zum welfischen Hause bevorstände. Daß Prinz Georg Wilhelm von Cumberland Erklärungen abgegeben habe, durch die er den status quo von 1866 anerkennt, wird für möglich gehalten. Dies wird aber keinen Einfluß auf die Thronfolgefrage in Braunschweig haben. Es hat in Berlin nicht angenehm berührt, daß der Prinz zur Unterstützung seiner Ansprüche sich an ausländische Fürsten gewandt hat.

§ Podbielski

beabsichtigt eine neue Postreform. Er will den Bezug von Zeitungen derartig vertheuern, daß das Reich ungefähr 2½ Millionen Mehreinnahmen hat. Es ist jedoch leicht möglich, daß er sich verrechnet. Die Post hat die Verpflichtung, bei zeitiger Einlieferung der Briefe und Pakete für die fristgerechte Besorgung aufzukommen. Sie hat so viele Beamte anzustellen, daß ihr diese fristgerechte Besorgung möglich ist, Die Zeitungen kennen die Namen ihrer Abonnenten nicht, sondern erhalten lediglich von der Post die Mittheilung, daß in diesem Quartal so und so viel Exemplare zu liefern seien. Die Zeitungen haben also das Recht, einfach der Post diese Anzahl Exemplare auf den Hals zu laden, und darauf zu dringen, daß die ganze Masse mit den nächsten planmäßigen Zügen abgeht. Das thun auch heute eine Reihe Berliner Blätter. Es hat sich aber vor allem in den Provinzen herausgestellt, daß die Postanstalten hierzu gar nicht in der Lage sind. Wenn beispielsweise bei einem mittleren Postamt 10- bis 20,000 Zeitungen sortirt und nach 1000 bis 2000 Postorten versandt werden sollten, so würde es sein Personal gewaltig vermehren müssen. Die Zeitungsbesitzer sind hier einsichtig gewesen. Sie haben selbst wie das Publikum hohes Interesse, daß die einzelnen Bunde fristgerecht abgehen, in die richtigen Züge und damit möglichst bald in die Hände der Besteller gelangen. Deshalb haben die Zeitungen mit großen Kosten Päckereien eingerichtet, in denen die Blätter verpackt werden. Hier liegt eine ganz bedeutende Leistung der Zeitungen zu Gunsten der Reichspost vor, eine Leistung, ohne welche die Post Millionen im Jahre mehr ausgeben müßte, wenn sie den Bedürfnissen und ihren Verpflichtungen gerecht werden wollte. Die Leistungen berücksichtigt die neue Postreform, welche den Zeitungen neue Lasten aufügt, durchaus nicht. Es wäre aber mindestens billig, bei so großen neuen Belastungen, daß die Post wenigstens einen Theil der Lasten deckt, welche die Verleger freiwillig auf sich genommen haben, oder die Post wird gewärtig sein müssen, daß die Verleger sich in Zukunft weigern, das Verpacken selbst besorgen zu lassen.

§ Wo und wann die Abrüstungskonferenz stattfinden

wird, steht den neuesten Nachrichten zufolge noch immer nicht endgültig fest. Wahrscheinlich ist, daß Brüssel als Konferenzort gewählt wird, da der König der Belgier wiederholt einen diesbezüglichen Wunsch zum Ausdruck gebracht hat. Was den Zeitpunkt des Zusammentritts betrifft, so rechnet man jetzt mit dem Monat April, während anfänglich der Februar dafür in Aussicht genommen war. Ungewißheit bestand auch bisher darüber, ob der Papst, dem die Friedenskonferenz am meisten am Herzen liegt, zur Entsendung eines Vertreters eingeladen werden sollte. Nach langem Schwatzen ist man endlich zu dem Entschluß gekommen, von der Einladung eines päpstlichen Vertreters abzusehen, da sich der König von Italien durch eine solche verletzt fühlen müßte und sich seinerseits möglicherweise von der Beschickung ausschlösse. Das Gewicht der päpstlichen Stimme für einen Erfolg der Konferenz wird trotzdem vom Zaren persönlich vollauf anerkannt und möglicherweise noch zum Schluß der Verhandlungen von ihm in irgend einer angemessenen Form geltend gemacht werden.

§ Amerika bekommt die Philippinen nicht,

wenigstens nicht als Siegesbeute von den Spaniern. Die eingeborenen Philippiner denken nämlich nicht im entferntesten daran, sich der Oberherrschaft der Amerikaner zu unterwerfen. Sie haben vielmehr in aller Form den philippinischen Inselarchipel als Republik proclamirt und Aguinaldo zu ihrem Präsidenten gemacht. Die Hauptstadt der jüngsten Republik ist nicht Manila, in der die amerikanischen Streitkräfte konzentrirt sind, sondern die weiter südlich gelegene Stadt Malolos. Dort ist der Kongreß der philippinischen Republick zusammengetreten, hat eine Verfassung genehmigt und ein Vertrauensvotum für Aguinaldo angenommen. Die Philippiner sind entschlossen, an die Erhaltung ihrer Unabhängigkeit Gut und Blut zu setzen. Selbst die Frauen der Eingeborenen haben sich bewaffnet, um nöthigen Falls gegen die Amerikaner Krieg zu führen. Mac Kinley wird angesichts dieser Thatsachen wohl doch nichts anders übrig bleiben, als auf seinen Lieblingswunsch der Einverleibung der Philippinen Verzicht zu leisten. Denn einen neuen Krieg mit den Eingeborenen um die begehrten Inseln zu führen, bewilligt ihm das Parlament nicht.

§ Der Weizen steigt

in Amerika ganz rapide. Die Ursache dieser Erscheinung soll darin liegen, daß zwischen den amerikanischen und russischen Verschiffern der Plan besteht, ein Kartell abzuschließen, um England, das mehr als die Hälfte seines Einfuhrbedarfs von Amerika und Rußland bezieht, zur Zahlung höherer Preise zu zwingen.

§ Rundschau.

* **Die deutsche Regierung legt Werth darauf**, daß die Pariser Versuche betreffs einer deutsch-französischen Annäherung nicht zu hoch eingeschätzt werden. Wir haben die bezüglichen Zeitungsberichte von vornherein für Phantasieprodukte von Schwärmern angesehen, die nicht ernst genommen werden können.

* Eine sonderbare Nachricht kommt aus Stockholm: **Der preußische Generalleutnant von Viebahn** ist auf Einladung schwedischer Offiziere nach Stockholm gekommen, um eine Reihe religiöser Vorträge zu halten. Am letzten Mittwoch sprach er im Soldatenheim. Als Dolmetscher diente Prinz Bernadotte, der zweitälteste Sohn König Oskars, der bekanntlich nach seiner Verheirathung mit Ebba Munk auf alle Erbfolgerechte Verzicht geleistet hat. Am nächsten Abend waren Vertreter sämmtlicher Regimenter der Garnison nach der Stadtkirche eingeladen. Dort sprach vor mehreren tausend schwedischen Kriegern der preußische

Die Palme des Sieges.

Roman von Erwin Friedbach. 7

„O ja, das wird das beste sein," entgegnete die Gestalt, welche sich bis nun schweigend an seiner Seite verhalten; „dann kann ich durch eine Hinterthür das Schloß erreichen."

Hertha hatte auch empfunden, wie peinlich es sei, in diesem Zustande nicht in Gesellschaft ihres Freundes Emil, den sie in der Finsternis verloren, sondern in jener eines fremden Herrn nach Hause zurückzukehren.

Als er ihr beim Aussteigen behilflich war, sah Armand Fontan sie zum erstenmal deutlich und bemerkte, daß es ein paar schöne graue Augen seien, die ihn ernsthaft anblickten.

„Ich wäre Ihnen sehr verbunden, wenn Sie über meinen kleinen Unfall zu niemand sprechen wollten, denn ich möchte morgen die Jagd mitmachen," sagte sie ernsthaft.

„Ich verstehe," entgegnete er lächelnd. „Baronin Regine würde es Ihnen vielleicht nicht erlauben, wenn sie wüßte, was sich heute zugetragen; Sie mögen sich auf meine Diskretion verlassen."

Er hatte die Decke, in die er sie gehüllt, von ihren Schultern genommen und entfernte sich nun rasch mit leichter Verneigung.

„Das nenne ich ein vernünftiges Mädchen," dachte sich Armand Fontan, während er dem Haupteingang zuschritt. „Schlägt nicht Lärm für nichts und wieder nichts, hat auch Mut, läßt sich nicht abschrecken und geht morgen auf die Jagd." Dann aber trat er ins Haus und hatte das junge Mädchen bald vergessen.

Der Zufall fügte es, daß Herthas Geheimnis gewissenhaft gewahrt wurde. Auf der Hintertreppe war sie mit Emil zusammengestoßen; er war dem Knecht begegnet, der Herthas Pferd nach Hause gebracht, und hatte von ihm alles vernommen, was sich zugetragen; er fühlte sich überglücklich, daß sie unversehrt und noch immer darauf erpicht sei, die Jagd des folgenden Tages mitzumachen.

„Wissen Sie was, Hertha," sprach er lebhaft, „Onkel darf nicht wissen, was sich heute zugetragen, sonst erlaubt er Ihnen morgen nicht, sich an der Jagd zu beteiligen."

„Das denk' ich mir auch, Emil. Ich bin überzeugt, es ist nur der Eisenbahnzug gewesen, der meinem armen Pferde einen so kläglichen Schrecken eingejagt; sagen wir also niemand ein Wort davon."

„Wie steht es aber mit Fontan?"

„Ich habe ihn gebeten, zu schweigen."

„Haben Sie mit ihm Freundschaft geschlossen?" fragte der Knabe, indem er einen seltsamen Blick nach dem Mädchen hinüberwarf.

„Mit Herrn Fontan? Ich sprach ja kaum mit ihm; ich war so erschreckt und fühlte mich so matt, daß ich nicht im stande gewesen wäre, zu reden."

„Haben Sie ihm Ihren Namen nicht genannt?"

„Nein, weshalb in aller Welt hätt' ich es thun sollen? Lassen Sie mich vorübergehen und seien Sie ein guter Junge; ich bin so beschmutzt und staubig. Ich muß in meinem Zimmer ruhen, sonst bin ich unfähig, zum Speisen zu erscheinen."

„Sie sind ein mutiges Ding, weil Sie sich davon doch nicht zurückschrecken lassen, die morgige Jagd mitzumachen. Wenn man bedenkt, daß Sie ein Mädchen sind, muß man wirklich zugestehen, daß Sie sich ganz tapfer benehmen."

Frau Warwick sah wunderhübsch aus, als sie am Abend in einem weißen Crepe-Kleid erschien; man mußte zugestehen, daß sie den Eindruck machte, weit jünger zu sein als sie war. Frida Warwick hatte bis jetzt dem Fluge der Jahre Trotz zu bieten verstanden; sie hatte unter ihm gelitten, aber ihm nicht erlaubt, sie des Zaubers der Jugendlichkeit zu berauben.

„Wenn ich alt und häßlich werde, wenn ich Runzeln bekomme, dann will ich sterben!" sagte sie sich oftmals, und um diese gefürchteten und verhaßten Runzeln fernzuhalten, that sie alles mögliche; das war das Studium ihres Lebens.

Mit auserlesenster Sorgfalt hatte Frida heute Toilette gemacht und ihre Bemühungen erzielten ein glänzendes Resultat. Selbst Armand Fontan konnte nicht umhin, die Anmut ihrer Erscheinung zu erkennen, und er wußte recht gut, daß sie sich geschmückt, um ihm zu gefallen.

„Wie außerordentlich gut Sie aussehen, Frida!" sprach er, in der Vorhalle an sie herantretend. „Altpark scheint Ihnen zuzusagen."

„Meinen Sie wirklich?" erwiderte sie mit neckischem Lächeln. „Sind Sie froh, mich wiederzusehen, Armand?"

„Natürlich, warum denn nicht? Wir sind einander lange Zeit nicht begegnet; was trieben Sie während des ganzen Winters? Sie haben wohl stets bei guten Freunden auf dem Lande Besuche abgestattet, irgend eine neue Schwärmerei, wie?"

„Wie unliebenswürdig Sie sind, Armand! Glauben Sie denn, daß ich Ihrer je vergesse?"

Er antwortete nicht und blickte nur vor sich hin, während er leise aufseufzte.

Sein Schweigen und seine Kälte brachten sie zur Verzweiflung. Er sehnte sich danach, daß sie ihn vergessen möge, und sie wußte, daß er ihrer müde sei, daß, wenn sie ihm die Freiheit wiedergebe, er ihr dafür Dank wissen werde; sie aber wollte ihn nicht freigeben, wollte die Kette nicht lösen, an der sie ihn gefangen hielt.

Ihren Arm in den seinen legend, flüsterte sie mit lachenden Augen: „Regine hat schon wieder eine Frau für Sie in Bereitschaft; sie hat Ihnen dieses Mal eine recht hübsche Falle gestellt!"

Nichts verdroß Fontan so sehr, wie derartiges Ränkeschmieden seiner Gastgeberin. Obwohl die Natons alte Freunde von ihm waren, sagte er sich doch, daß er nicht mehr nach ihrem Hause kommen werde, wenn dieses Verfolgungssystem fortgesetzt werden sollte.

Er lachte ungeduldig auf: „Ich hätte gedacht, sie sei des Spieles müde!"

„Durchaus nicht, sie hat mit Absicht die Einladung an Sie ergehen lassen, denn sie ist vollkommen überzeugt, daß Sie dieses Mal unterliegen werden!" 60,19

General über das Thema: „Jesu unser bester Freund in Krieg und Frieden."

* Das geplante Gesetz über die Schlachtvieh- und Fleischbeschau unterwirft Rindvieh, Schweine, Schafe, Ziegen und Pferde, deren Fleisch zum Genuß von Menschen dienen soll, vor und nach der Schlachtung einer amtlichen Untersuchung. Zur Vornahme der Untersuchung werden Beschaubezirke gebildet mit mindestens je 2 Beschauern. Ausländisches Fleisch unterliegt bei der Einfuhr einer Untersuchung. Für Uebertretung der Vorschriften folgt Gefängniß bis zu 6 Monaten und Geldstrafe bis 150 Mk.

* Aus Kiautschau kommt eine gute Nachricht. Ein Ansiedler schreibt der „Köln.-Ztg.", daß die Verwaltung vorzüglich sei. Mit einigen wenigen Pionieren sei schon Unglaubliches im Bau von Straßen und Brücken geleistet. Die Hoffnungen der Regierungen gingen bis jetzt alle in Erfüllung. Aus dem Innern kehrten zwei Unternehmer zurück, die unerschöpfliche Lager von Feltkohlen im deutschen Gebiet vorfanden. Es bedarf nur des schleunigsten Baues der Eisenbahn, um unserem Schutzgebiet zu einem schnellen und gesunden Aufblühen zu verhelfen.

* Das deutsche Colonialamt wird wegen des Artikels „Galgenfrikze" der bekanntlich vor Kurzem in der Wiener Zeitschrift „Zeit" erschien und den österreichungarischen Konsul Baumann zum Verfasser hat, eine Untersuchung einleiten. Das freundnachbarliche Verhältniß zwischen Deutschland und Oesterreich ist durch die Baumannschen Skizzen jedenfalls nicht gefördert worden.

Aus Nah und Fern.

L. **Emmendingen,** 30. Jan. Am Samstag Abend hielt der hiesige „Radler-Club Hochburg" im Engelsaale unter sehr zahlreicher Betheiligung einen Ball ab, der einen gelungenen Verlauf nahm. Von Seiten verschiedener Mitglieder wurde der Abend noch dadurch verschönert, daß die Pausen durch komische Aufführungen, nämlich: „Die Polizeistunde" und „Vortrag eines Schwerverliebten" ausgefüllt wurden, deren Leistungen man allseitige dankende Anerkennung zollte. Bis zur frühen Morgenstunde wurde dem Tanze in gemüthlicher Weise gehuldigt und herrschte eine überaus animierte Stimmung bis zum Schluß.

✳ **Emmendingen,** 30. Jan. Herrn Vermessungsassistent Wilhelm Hauer dahier wurde die etatmäßige Stelle eines Bezirksgeometers für die Stadt Heidelberg übertragen.

✳ **Emmendingen,** 30. Jan. Wir bestätigen, daß uns Samstags wieder ein munterer Maikäfer, dessen Fundort Landeck ist, gebracht wurde.

** **Furtwangen,** 29. Jan. Ein ganz geriebener Schwindler hat sich in der letzten Nacht in einem hiesigen Hotel einlogiert. Derselbe kam mit Fuhrwerk von Triberg und sagte zu seinem Kutscher, er möge essen und trinken, er werde Alles bezahlen. Am Morgen war der noble Herr, ohne irgend etwas bezahlt zu haben, verschwunden. In einem Triberger Hotel soll derselbe dasselbe Mannöver ausgeführt haben. Zurückgelassenen Papieren zufolge heißt derselbe Eugen Rascher, nennt sich auch F. H. Müllert von Frankfurt a. M. und reist auf Werkzeugartikel für eine Firma Waag und Messer. Auf den Schwindler wird eifrig gefahndet.

** **Mergentheim,** 29. Jan. Vorgestern früh 7 Uhr nahm ein Soldat der hiesigen Garnison im Drillich-Anzug Reißaus und konnte, so viel man hört, bis jetzt nicht wieder eingebracht werden. Derselbe versuchte, ob im Ernst oder nicht, Selbstmord, indem er sich vor einen daherbrausenden Zug auf die Schienen warf. Der Zugführer konnte indessen noch rechtzeitig die Maschine in Stillstand bringen.

** **Karlsruhe,** 29. Jan. Die Sammlungen für den Fond zur Errichtung eines Bismarck-Denkmals ergaben bis jetzt den Betrag von 39,710 Mk. 19 Pfg.

** **Heidelberg,** 29. Jan. Der Verband der badischen Viehhändler hielt heute Mittag im Gasthof zum „Goldenen Roß", unter dem Vorsitz des Vorstandes Salomon Reich von Eubigheim, eine Versammlung ab, an der über 50 Delegirte aus allen Theilen Badens theilnahmen. Die Versammlung wurde mit einem Hoch auf den Großherzog eröffnet. Der erste Punkt der Tagesordnung betraf die Aufstellung eines Anwalts, der die Mitglieder des Verbandes in allen auf ihrem Geschäftsbetriebe entstehenden Prozessen auf Kosten des Verbandes vertreten soll. Diese Maßregel richtet sich insbesondere gegen die immer häufiger werdenden Prozesse des Bauernstandes. Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen. Ferner wurde eine 7gliedrige Kommission ernannt, welche den Vorstand in der Prüfung der den Verbandsanwalt zu überweisenden Prozesse, unterstützen soll. Auch wurde ein geeigneter Anwalt in Vorschlag gebracht. Die Verbandes-Statuten sollen der Behörde zur Besichtigung unterbreitet werden. Der Beitrag wurde auf 3 Mk. festgesetzt. Ein weiterer Beschluß geht dahin von Seiten des Verbandes an das großherzogliche Ministerium ein Gesuch auf Aufhebung der 5tägigen Quarantäne in seuchenfreien Gegenden einzureichen. Darauf wurde die Versammlung geschlossen.

Vermischte Nachrichten.

— An Kaiser Wilhelm hat ein Schüler des griechischen Gymnasiums zu Alexandria ein Schreiben gerichtet, er würde sich glücklich schätzen, wenn er seinen Studien theilweise in Berlin obliegen könne. Aber die Mittel seiner Eltern seien beschränkt und er wisse nicht genau, ob sein Wunsch in Erfüllung gehen könne. Der Kaiser hat antworten lassen, daß er, falls der Schreiber des Briefes an der Berliner Universität ein ordnungsmäßiges Studium zu absolviren gedenke, ein ansehnliches Stipendium ausgesetzt habe.

— 73 für die Schutztruppe in Deutsch-Südwestafrika bestimmte Mann verließen Mittwoch früh Berlin; sie marschirten unter den Klängen des Liedes: „Heut seh'n wir uns zum allerletzten Mal, wir geh'n nach Afrika" nach dem Lehrter Bahnhof, von wo aus der Eisenbahnzug sie dem Schiffe zuführte.

— Die noch nicht 15jährige Tochter des Kohlenhändlers K. in der Fehrbellinerstraße zu Berlin stürzte sich von dem Boden des fünfstöckigen Hauses auf den Hof hinab. Mit schweren Verletzungen wurde sie ins Krankenhaus gebracht. Das Mädchen hatte ein Verhältniß mit einem jungen Kaufmann unterhalten und sah nun ihrer Niederkunft entgegen. Die Furcht vor den Eltern scheint sie zu dem Selbstmordversuch getrieben zu haben.

— Erschossen hat sich der Pfarrer Markowsky in Lemberg (Galizien), der sich an dem polnischen Aufstand von 1863 betheiligt hatte.

— Vom Zuge überfahren wurde bei Leipzig ein Fuhrwerk, wobei ein Knecht ums Leben kam.

— Eine Skandalgeschichte, die in dem Städtchen Ehrenbreitstein sich ereignet hat, bildet in Koblenz das Stadtgespräch. Festgestellt ist nach der „Frkf. Ztg.", daß in der Wohnung einer Wittwe eine Orgie schlimmster Art stattgefunden hat. Nachbarn erstatteten die Anzeige, worauf die Polizei einschritt. Drei junge Mädchen, sowie die Wittwe wurden verhaftet. Die männlichen Theilnehmer sind ermittelt.

— „Du hast gelebt und gestrebt, auf Nimmerwiedersehen!" rief der Arbeiter Maaß in Diesdorf bei Magdeburg seiner verstorbenen Mutter nach, als er bei deren Beerdigung in üblicher Weise drei Hände voll Erde ins Grab warf. Die Staatsanwaltschaft erhob Anklage wegen Vergehens gegen die Religion, das Gericht aber verurtheilte M. wegen groben Unfugs, begangen in einer das Publikum belästigenden Kundgebung gegen den Aufersteh ungsglauben, zu einer Woche Haft. Der das Begräbniß leitende Pastor hatte nämlich bekundet, er wisse nicht, wie M.'s Worte auf das Leichengefolge gewirkt, wohl aber könne er bestätigen, daß sie im Gemeindekirchenrath Aufsehen und Empörung erregt hätten.

— Vierundsiebzig Jahre im Bett zugebracht hat eine gewisse Elisabeth Biggs aus Waltham in England, die jetzt als 91jähr. Greisin sanft aus dem Leben geschieden ist. Miß Biggs hatte in ihrer frühesten Jugend einen Unfall gehabt, von dessen Folgen sie sich körperlich nie erholen konnte, obwohl sie geistig fast bis zu ihrem letzten Augenblicke eine bewundernswerthe Frische besaß. Als 10jähriges Kind lehnte sie sich eines Tages mit dem Rücken an eine Gartenthür, die sie für geschlossen hielt; diese gab nach und die Kleine, die sich vergebens festzuhalten suchte, stürzte mit solcher Vehemenz zu Boden, daß sie eine Verletzung des Rückgrates davontrug. Obwohl sie bei den ersten Doktoren in jahrelanger Behandlung war, konnte ihr doch nicht geholfen werden und im November 1824 legte sie sich, endgiltig für unheilbar erklärt, zu Bett, um dieses während des langen Zeitraumes von fast 75 Jahren nicht auf einen einzigen Tag mehr zu verlassen. Miß Biggs konnte bis vor wenigen Monaten ohne eine Brille zu benutzen, die kleinste Schrift lesen; um ihr brillantes Gedächtniß hätte sie manches junge Menschenkind beneiden können.

— Ein kostbarer Fund. Ein Einwohner von Saint Mandé fand im Pariser Luxembourg-Parke bei der Fontaine Medici ein sorgfältig verbülltes Packet, indem er zu seiner Ueberraschung eine Elfbeinschnitzerei aus dem elften Jahrhundert von großem künstlerischem Werthe entdeckte. Er deponirte seinen Fund beim Polizeikommissar des Viertels, der die Direktion der Nationalmuseen davon in Kenntniß setzte. Dieses Kunstwerk ist sicherlich aus irgend einem Museum gestohlen worden. Ein Draht, der noch an dem Rahmen hing, deutet an, daß es von einer Wand herabgerissen wurde. Unten befindet sich ein Papierstreifen mit der Aufschrift: „Einband eines Meßbuches, Elfenbeinschnitzerei, aus dem elften Jahrhundert." Ein anderes Etikett trägt den Vermerk: „Elfenbein-Meßbuchdeckel aus dem Jahre 1014, entstammend dem Schatze von Bamberg, Königliche Nationalbibliothek von München." Das Werk stellt oben eine Kreuzigungsscene dar. Ein römischer Soldat reicht Jesus auf dem Kreuze mit der Spitze seiner Lanze den mit Essig getränkten Schwamm, während zur Rechten ein zweiter Soldat ihm die Seite durchsticht. Die Jünger stehen um das Kreuz herum und weinen. Unten sind Marterszenen der verschiedenen Märtyrer dargestellt. Der Direktor des Luxembourg-Museums meint, daß man es nur mit einer Reproduktion einer berühmten deutschen Arbeit zu thun habe, die wahrscheinlich aus einem französischen Provinzmuseum herrühre, das es durch Austausch von dem Münchener Museum erstanden haben könne.

— Die Zahl der Unglücklichen, die alljährlich in Indien den Schlangen und wilden Thieren zum Opfer fallen, wurde früher auf 20 000 geschätzt. Diese Zahl nimmt von Jahr zu Jahr zu 1875 waren es 21 266 Personen, 1896 schon rund 24 000 und 1897 ungefähr 26 000. Die größere Zahl dieser Sterbefälle wird durch den Biß giftiger Schlangen herbeigeführt, namentlich der Brillenschlange, der bengalischen Schlange und der sogenannten Milchschlange, die sich in die Wohnungen der Menschen einschleichen, und die Ahnungslosen oft im Schlafe überfallen. Von 497 584 Todesfällen in den Jahren 1876 bis 1898 wurden 430 000 durch den Biß solcher Schlangen herbeigeführt, während die übrigen Todesfälle durch wilde Thiere veranlaßt wurden. Umgekehrt ist das Verhältniß bei den Hausthieren. Im Jahre 1897 wurden 7143 Stück Vieh durch giftige Schlangen getödtet, während 31 397 Stück den reißenden Thieren und zwar vor allem dem gefährlichsten der Raubthiere, dem bengalischen Tiger, zum Opfer fielen. Solche Angaben, die bei der Ausdehnung des Landes und der Unsicherheit der Statistik eher zu niedrig als zu hoch gegriffen sind, erscheinen wenig geeignet, Sehnsucht nach dem „Wunderlande" Indien wachzurufen.

— Auf der Bühne wahnsinnig geworden ist der beliebte und talentvolle Baryton der Petersburger kaiserlichen Oper, Tschernow. Während er die Rolle des Toreador in „Carmen" spielte, brach der Irrsinn bei ihm aus. Die mitwirkenden Künstler, sowie das Publikum konnten sich anfangs das Benehmen des Künstlers nicht erklären, das sich in sonderbaren Gesten und unerhörtem Falschsingen äußerte. Alsbald wurde er in die Irrenanstalt übergeführt.

— Vom Vesuv. Wie die in Neapel erscheinenden Blätter melden, haben die Eruptionen des Vesuvs an Stärke und Umfang bedeutend zugenommen, und die Gegend zwischen dem großen Kegel und dem Observatorium gleicht einem Feuerherde, so aufgehäuft liegen dort die ausgeworfenen glühenden Materialen. Von den zwei Lavaströmen, die sich seit einigen Tagen aus dem Krater ergießen, hat der eine die Punta del Nasone erreicht, während der andere über die Vetrana hinausgelangt ist. Auch die zwischen diesen zwei Lavaströmen liegende ausgetrocknete Lavaschicht wurde in einen Glühzustand versetzt, so daß dieselbe unzählige große Sprünge zeigt, aus denen mächtig lodernde Flammen emporsteigen.

— Der Schatz der Piraten. Ein abenteuerlicher Prozeß erregt gegenwärtig in Neuyork das Interesse von Hoch und Niedrig. Der städtische Obergärtner daselbst ist gegen den Multimillionär Colonel Astor auf Herausgabe des Schatzes des Piratenkönigs Kidd klagbar geworden. Kidd, der legendäre Flibustier vom Anfang des vorigen Jahrhunderts, berühmt durch seine Greuelthaten und seinen fabelhaften Reichthum, vergrub auf einer verlassenen Insel der Pacific-Küste seine Schätze an einem Ort, zu dem man nur zur Ebbezeit gelangen konnte. Der Ahnherr der Familie Astor fand eine Aufzeichnung Kidds, welche den Meridian der wüsten Insel und das Versteck des unterirdischen Schatzes verrieth. Er grub ihn angeblich aus und legte damit den Grund zum fabelhaften Vermögen der Astor-Familie. Der Obergärtner will nun nachweisen, daß seine Vorfahren rechtmäßige Eigenthümer jenes Eilandes gewesen sind und daß er daher das Recht auf Rückgabe des Schatzes des Piraten habe, und zwar mit Zinseszinsen. Das kann ein nettes Sümmchen werden — wenn nicht der ganze Piraten Roman eine neue Auflage von Dumas Monte Christo ist.

— In einer elenden Hütte in der verrufensten Stadtgegend von Neu-Orleans in den Vereinigten Staaten starb dieser Tage eine der Schwindsucht verfallene, durch Ueberarbeitung und Entbehrungen bis zum Skelett abgemagerte Frau Namens Alize Deveny. Obwohl königliches Blut in ihren Adern floß, war sie doch nur die Frau eines einfachen Zimmermannes geworden und hatte als solche den größten Theil ihres Lebens in Armuth zugebracht, um endlich einsam und verlassen in tiefstem Elend zu sterben. Alize Deveny war das einzige Kind der berühmten Tänzerin Lola Montez, die vor 50 Jahren die Welt von sich reden machte.

— Rezept zur Theebereitung. Unsern schönen Leserinnen wollen wir ein vorzügliches Rezept zur Theebereitung, welches uns die bekannte Firma Thee-Meßmer (Kaiserl. Kgl. Hofl., Berlin und Frankfurt a. Main) zur Verfügung gestellt hat, nicht vorenthalten. Es ist die russische Art der Theebereitung und lautet wie folgt: In einem heiß auspespülten Porzellandeckelkopf (Theekanne) bereite man einen kräftigen Extrakt durch Uebergießen der Theeblätter mit springend kochendem Wasser. Die Theeblätter sollen vom Wasser eben bedeckt sein und sich gut aufrollen d. h. entwickeln können. Nach 4—5 Minuten verfahre man wie bei der Grogbereitung, indem man den Extrakt mit kochend gehaltenem Wasser in der Tasse, oder im Glase zu Thee von beliebiger Stärke verdünnt.

Der Fischreichthum des Bodensees.

Von der Ergiebigkeit des Fischfangs im „Schwäbischen Meer", wie der Bodensee zubenannt ist, erhält man, so wird der „Voss. Ztg." geschrieben, ein Bild durch die Thatsache, daß in den letzten Monaten des abgelaufenen Herbstes von den sehr beliebten Blaufelchen allein im Obersee nach den Berechnungen der Fischerverbände der dortigen Ortschaften etwa 40 000 Stück gefangen wurden, von denen das Stück durchschnittlich ein Pfund wiegt. Danach würden nur dem einen Theil des Sees in der genannten kurzen Frist 400 Zentner Blaufelchen entnommen sein. Im Untersee findet zur Zeit der alljährlich stattfindende Massenfang der kleinen, wenig mehr als eine Spanne langen und höchstens 300 Gramm schweren Gangfische statt; es ist dies eine besondere Art des Blaufelchens. Vom November bis in den Januar hinein sammeln sich diese Gangfische in ungeheuren Mengen im Untersee und zwar von Konstanz bis gegen Ermatingen hin, das schon Elkehard kannte, da er bei seiner Wanderung nach dem Hohentwiel sich von diesem Fischerdorfe aus nach der Insel Reichenau übersetzen ließ; dort liegen sie dem Geschäft des Laichens ob. Von den „Ermatinger Fischern werden sie mit riesigen Zugnetzen, der „Gangfischwatte" oder „Gangfischrack-Segi", das aus 10—12 Einzelnetzen zusammengesetzt ist, gefangen. Die mit diesem Riesennetz herausgeholte Beute bekauft sich in der kurzen Fangzeit manchmal auf 70—80 000 Stück, die unter die betheiligten Fischer vertheilt werden. An anderen Theilen des Seeufers, wo die „Fachen" sich befinden, das sind die in den Ufersand eingerammten, mit eingeflochtenem Reisig verbundenen Pfähle, werden die Gangfische mit drei Meter langen Netzreusen gefangen, und hier beläuft sich das Ergebniß während einer Fangzeit zuweilen auf mehr als 100,000 Stück. Die Gangfische werden eingepöckelt und in besonderen Räucherhütten geräuchert; in Ermatingen befinden sich zahlreiche derartige Hütten, von denen einige an den dafür bestimmten Eisenstangen für 13,000 Fische Platz bieten. Ein Theil der Beute kommt auch marinirt in den Handel. Die während der Sommermonate, außerhalb der großen Fischzeit, dem Bodensee entnommenen Gangfische kommen ohne weiteres in den Handel, der sich über einen großen Theil des südlichen Deutschlands und andererseits bis weit in die Schweiz hinein erstreckt.

Gemeinnütziges.

— Halte dein Schlafgemach rein, sowohl Boden, Bett, Wände, wie auch die Möbel. Alles sollte mit feuchtem Tuch täglich gewischt werden, damit Staubablagerungen nicht aufgewirbelt, sondern wirklich entfernt werden. Schmutzige Wäsche, Kleider die am Tage getragen wurden, dürfen nicht darin aufbewahrt werden. Es soll der Erholungsort sein, in dem durch genügenden Schlaf das müde Gehirn und der abgearbeitete Körper sich ausruhen und neu kräftigen sollen. Deshalb dürfen nicht starkriechende Parfüms oder andere Gerüche die Luft verunreinigen und Nase und Lunge belästigen. Das Schlafzimmer muß täglich ausreichend und gut schon in der Frühe gelüftet werden.

Sinnsprüche.

Warum — so hört man oft die Leute fragen —
Warum trifft gerade mich dies Leid?
Bin ich bestimmt, die schwere Last zu tragen?
Und Groll erfüllt ihr Herz, und Bitterkeit.
Doch selten wohl hat man das Wort vernommen:
Warum bin ich bevorzugt vom Geschick?
Mir wird, was vielen and'ren abgenommen —
Verdiene ich das selten große Glück?

Neueste Nachrichten.

§ Leipzig, 29. Jan. Die Versammlung zur Begründung einer völkischen Bismarckehrung, die heute unter dem Vorsitz des Reichstagsabgeordneten Professor Hasse tagte, und etwa 50 Theilnehmer aus allen Theilen des Reiches, von allen Ständen zählte, erregte den Zweck des Unternehmens dahin ab, daß Mittel zusammengebracht werden sollten zur Erhaltung des Deutschthums im Inlande und im Auslande, sowie zur Begründung eines Bismarckhauses mit einer Sammlung von Bismarckurkunden.

§ Petersburg, 29. Jan. Der Regierungsbote schreibt: In letzter Zeit laufen aus verschiedensten Quellen Mittheilungen ein, wonach für den Frühling in Macedonien eine revolutionäre Bewegung vorbereitet wird, als deren Leiter in mehreren Ortschaften der Balkanhalbinsel gebildete Komitees erscheinen. Die von den Komitees entsandten Agenten und Bevollmächtigten bereisen Städte und Dörfer Macedoniens und fordern das Volk zum bewaffneten Wiederstand auf, in der Hoffnung, die türkische Regierung dadurch zur Verleihung einer autonomen Selbstverwaltung zu nöthigen. Das Blatt meint, es sei schwer zu glauben, daß es den Agenten gelingen wird, einen Aufruhr der friedliebenden und arbeitsamen Bevölkerung Macedoniens hervorzurufen. Es sei Grund anzunehmen, daß die türkische Regierung alle Kräfte anwenden werde, allmählich in Macedonien Zustände herbeizuführen, die den thatsächlichen Interessen der Bevölkerung entsprächen. Sollte es jedoch den politischen Agitatoren gelingen einen Aufruhr und eine revolutionäre Bewegung zu erregen, so darf bestimmt versichert werden, daß die Bewegung keinesfalls Sympathie und Wiederhall weder in Rußland noch in andern europäischen Staaten finden werde.

§ Petersburg, 29. Jan. Wie der politischen Korrespondenz von hier geschrieben wird, hofft das russische Kabinett von seinen an die betheiligten Regierungen bereits gerichteten und fortzusetzenden Meinungen eine um so sichere Einschränkung der macedonischen Agitation als es hierbei auf die andauernde Mitwirkung Oesterreich-Ungarn zählen dürfte. Die russische Regierung müsse angesichts der Bemühungen des deutschen Kaisers den Einfluß Deutschlands in der Türkei zu erweitern gleichfalls auf die Pflege höflicher guter Beziehungen zu der Pforte bedacht sein. Man könnte somit nach der erfolgreichen Lösung der kretischen Angelegenheit nicht zu einer abermaligen die Empfindlichkeit Sultans verletzenden Drängen auf Konzessionen geneigt sein. Somit haben die Versuche einer Störung des Friedens auf der Balkanhalbinsel auf keine Unterstützung zu rechnen, sondern werde die Repressivaktion der Türkei allein gegenüber sein, die weder Rußland noch eine andere Macht in den Arm fallen würde und die seitens Deutschlands eine moralische Unterstützung erhalten dürfte.

§ Paris, 28. Jan. Das Tagesgespräch bildet die Untersuchung des ersten Präsidenten des Kassationshofes, Mazeau, über die Anklagen Beaurepaires gegen Loew, Bard, Manau und die Kriminalkammer. Es ist noch unbekannt, zu welchem Ergebnisse diese Untersuchung geführt hat, aber im Justizpalast verlautet bestimmt, Loew und Bard hätten jede Erklärung vor dem Untersuchungsrath verweigert mit dem Bemerken, sie hätten sich wegen dieser Anschuldigungen nur vor dem obersten Richterrath zu verantworten. Mit dem Ergebniß dieser Untersuchung bringt man in Zusammenhang die Haltung der Regierung zu den beiden Anträgen über die Verweisung des endgiltigen Revisionsverfahrens entweder nach dem Antrag Bisseuil im Senat vor die drei vereinigten Kammern oder nach dem Antrag Rose vor die Zivilkammer und die Kammer der Gesuche mit dem Ausschluß der Kriminalkammer. Es scheint, daß die Regierung dem letzteren Antrag abgeneigt ist und dem Antrag Bisseuils zustimmen wird. Man meint, daß die Regierung lieber in der Kammer die Ansichten Bisseuils unterstützen möchte, da sie dort mehr Bereitwilligkeit für deren Annahme finden wird als im Senate. Es würden in der Kammer dafür stimmen die Rechte, die Nationalisten und ein Theil der Freunde Mélines. Man geht soweit, daß man einen Konflikt zwischen beiden Gewalten befürchtet, aber Bestimmtes über die Haltung der Regierung verlautet noch nichts.

§ Paris, 28. Jan. Der heute Vormittag einberufene außerordentliche Ministerrath hat beschlossen, daß der Justizminister am Montag einen Gesetzentwurf vorlegen solle, der dahin geht, die Revision des Dreyfußprozesses durch die sämmtlichen vereinigten Kammern des Kassationshofes aburtheilen zu lassen. Wenn die Kriminalkammer die Zulässigkeit ausgesprochen hat, soll eine einleitende Untersuchung durch einen Ausschuß, der mehr als 3 Mitglieder umfaßt, vorgenommen werden.

§ Paris, 29. Jan. Die revisionsfeindlichen Blätter sprechen sich zu dem Entschluß Dupuys, in der Kammer eine Vorlage, betr. Aburtheilung in Revisionssachen durch den Kassationshof, einzubringen, günstig aus und sind der Ueberzeugung, daß das Parlament und das Land der Vorlage ihre Genehmigung ertheilen werden. Die revisionsfreundlichen Blätter werfen Dupuy vor, er kapitulire vor den Nationalisten und nennen seinen Entschluß ein ohne Beispiel dastehendes Attentat gegen die richterliche Gewalt. Die Vorlage würde morgen zwar eingebracht werden, aber ihre Berathung vertagt werden.

Drahtnachrichten des „Hochberger Bote."

§§ **Tunis,** 29. Jan. In Gegenwart von Vertretern der Civil- und Militärbehörden ist heute in der Kathedrale von Karthago das Denkmal für den Kardinal Lavigerie enthüllt worden. Eine große Menschenmenge wohnte der Feier bei.

§§ **Washington,** 29. Jan. Das Kriegsgericht hat gegen den Generalkommissar für die Verpflegung der Truppen, General Fagan auf Dienstentlassung erkannt.

§§ **Helsingfors,** 29. Jan. Ein kaiserlicher Befehl ist veröffentlicht worden, wonach für Senatoren, Gouverneure und höhere Beamten Finnlands, die Kenntniß der russischen Sprache obligatorisch ist.

Wochenspielplan des Freiburger Stadttheaters.

** **Freiburg.** Der Spielplan des Stadttheaters für die laufende Woche ist folgender: Dienstag 31. Rheingold; Mittwoch 1. Febr. Im weißen Rößl; Donnerstag 2. Anf. 6½ Uhr Walküre; Samstag zum ersten Male Sudermann's Komödie „Die Schmetterlingsschlacht" und Sonntag 5. Charley's Tante.

Muthmaßliches Wetter.

Für Dienstag und Mittwoch ist nach vorübergehender Aufheiterung wieder zunehmende Bewölkung, aber trockenes und ziemlich kaltes Wetter in Aussicht zu nehmen.

Verantwortlich: A. Enders.
Druck und Verlag der Druck- u. Verlagsgesellschaft vormals Dölter A.-G. in Emmendingen.

Druck- & Verlagsgesellschaft
vorm. Dölter A.-G.,
Emmendingen.

Empfiehlt sich Geschäften und Privaten zur
Anfertigung von
Geschäftsdrucksachen,
Vereins- und
Privatdrucksachen.
Geschmackvolle Ausführung.
Prompte Bedienung.
Billige Preise.

Haben Sie schon ein Loos?
Ziehung schon am 11. Februar 1899.
Die beliebten Metzer Dombau-Geldloose
zur 10. Ziehung sind bald vergriffen. Es kommen wieder Hauptgewinne mit 50 000, 20 000, 10 000, 5000, 3000, 2000, 1000, 500 usw. zur Verloosung. In Emmendingen sind Loose zu Mk. 3.30 bei der Geschäftsst. d. Bl. noch zu haben.
Wer nicht wagt, gewinnt nicht!

„Mir schrieb sie, ich solle kommen, um mit Ihnen zusammen zu treffen; natürlicherweise nahm ich die Einladung gern und bereitwilligst an."

Es lag gewisser Hohn im Klang seiner Stimme, den Frida sich wohl zu merken beschloß.

„O, das muß nur ein Vorwand gewesen sein! Das Mädchen, für welches Regine Sie bestimmt hat, befindet sich schon im Hause und unsere liebenswürdige Freundin meint, ich solle Ihnen zu Ihrem eigenen Glücke zureden, sie zu heiraten!"

„Zu meinem eigenen Glücke? Kann die Ehe denn irgend einer Menschenseele Glück bringen? So ziemlich jede Heirat, von der ich vernommen, hatte kein gutes Ende. Ich will überhaupt nicht heiraten, weder diese noch irgend eine andere Person!"

Er stieß diese Worte zornig hervor, und es machte den Eindruck, als wolle er damit mehr aussprechen, als er eigentlich sagte. Frau Warwick lachte, aber dieses Lachen klang unschön.

„Natürlich, Sie haben ja recht, weswegen sollten Sie auch heiraten? Drei lange Jahre hindurch sind Sie noch genötigt, Junggeselle zu bleiben, es trifft sich folglich sehr günstig, daß Sie keinerlei Lust in sich verspüren, sich zu binden!"

Er blickte zornig auf, antwortete aber nicht, und Frida fuhr nach kurzer Pause fort: „Dieses Mädchen ist . . ."

„Ach, Sie brauchen mir ja gar nichts von ihr zu erzählen," rief er, indem er sich ungeduldig abwendete. Dabei sagte er sich, daß die Gattin, welche man ihm zudachte, sicherlich identisch sei mit dem Mädchen, dessen Pferd durchgegangen und das er nach Hause gebracht. Von seinem vorurteilsvollen Standpunkte aus ins Auge gefaßt, konnte die ganze Episode sehr leicht gemacht sein, nur um sein Interesse und seine Teilnahme wachzurufen. Es fiel ihm nicht ein, daß in dieser höchst unwahrscheinlichen Hypothese eine flagrante Ungerechtigkeit liege. „Ich bringe den jungen Mädchen allesamt, welche Baronin Regine mir vorführen mag, absolut kein Interesse entgegen."

„Regine meint aber doch, daß gerade diese von ihr ins Auge gefaßte Dame Ihnen nicht gleichgiltig sein wird."

„Und warum gerade diese?"

„Weil sie Geld hat!"

„Geld? Eine hübsche Meinung muß Baronin Regine von mir haben! Bin ich jetzt in ihren Augen zum gewöhnlichen Glücksritter herabgesunken?"

„Das Vermögen dieses Mädchens hat etwas ganz Besonderes an sich! Es sollte eigentlich Ihnen gehören!"

„Wie? Gütiger Himmel, was wollen Sie damit sagen? Ach, ich fange an, klar zu sehen. Frida, sprechen Sie! Ist es wirklich jene schlechte Person?"

Sie war ein paar Schritte von ihm zurückgetreten, er aber folgte ihr jetzt hastig und faßte sie bei der Hand; er sah lebhaft erregt aus, Fridas Lippen umspielte ein siegesbewußtes Lächeln.

Die beiden Gestalten waren von der Lampe scharf beleuchtet, und oben am Treppengeländer, das in die Vorhalle hinabführte, stand jemand, und sah zu den beiden nieder. Die schwarze Gestalt da oben konnte nicht hören, was die beiden sprachen, aber sie sah ihre Gesichter, sah die Hände, welche sie ineinander fügten, sah die lebhaft blitzenden Augen, sah den schönen Mann, der sich zu der zierlichen Frauengestalt niederbeugte, und mit einem Schlage war die Erinnerung wach geworden.

„Ich weiß jetzt, wo ich ihn und sie gesehen," sagte sich Hertha, „die beiden fuhren damals auf dem Wagen, als ich von Hitsani zur Bahn ging. Ich beneidete sie, sie sahen so glücklich aus; sie schienen ihre Umgebung vergessen zu haben. Ich beneide sie auch jetzt, sie sehen sich in die Augen und sind glücklich, zweifelsohne ein Liebespaar."

Die Erkenntnis, wo sie jene beiden schon gesehen, war wie eine Enthüllung über sie gekommen; geräuschlos huschte sie über den Sammteppich hinab. Wie schön sie doch waren, wie glücklich und wie gut es doch sein mußte, von einem solchen Manne geliebt zu werden! Dann hörte sie plötzlich seine Stimme, eine Stimme, die jetzt wirklich vor innerer Erregung zitterte, wenn auch diese Erregung mit der Liebe nichts gemein zu haben schien.

„Sie wollen also behaupten, daß jenes schlechte Mädchen hierher gebracht worden sei, um meiner zu spotten, um über mich zu triumphieren?"

„Ganz und gar nicht! Um Sie zu heiraten!" lautete die lachende Entgegnung. „Ja, ja, dieser Plan besteht. Man will Ihnen auf diese Weise das Geld Ihres Onkels wieder verschaffen."

„Mein Gott, das ist ja eine Beleidigung! Wenn es kein anderes weibliches Wesen auf Erden gebe, Hertha Curzon heirate ich nicht!"

Man vernahm das Rauschen eines Seidenkleids, als aber die beiden aufwärts blickten, war das Stiegenhaus leer, die Horcherin verschwunden.

*

Ungefähr drei Meilen von Altpark entfernt, in der Nähe eines kleinen Landwirthshauses sollte am folgenden Morgen die Jagdgesellschaft sich zusammenfinden. Es nahmen nicht viele Damen teil, da das Wetter feucht und neblig war, und Armand Fontan hatte keine große Mühe, die Heldin seines gestrigen Abenteuers zu finden. Bei der Mahlzeit am Abend vorher hatte er Fräulein Curzon nicht zu Gesicht bekommen. Aus irgend einer Ursache, die ihm mitzuteilen man nicht für gut befunden, war sie in ihrem Zimmer geblieben.

Er glaubte, daß der Sturz vom Pferde sie doch mehr mitgenommen, als sie hatte eingestehen wollen, und infolge dessen geriet sein Zorn gegen sie ins Schwanken.

„Armes Ding, vielleicht hat sie sich doch verletzt," sagte er sich, als er sah, wie man ihr Gedeck vom Tische nahm. Ihre Abwesenheit rief auch einigermaßen seine Neugierde wach; er entnahm aus einigen Worten, die zwischen Baronin Regine und ihrem Bruder gewechselt wurden, daß sie ihr Nichterscheinen durch Kopfweh entschuldigt habe, das sie sich aus Uebermüdung zugezogen.

(Fortsetzung folgt.) 60,19

Einladung.

Am
Samstag, den 4. Februar d. J., Nachm. 1/2 5 Uhr
findet im hiesigen Rathhause eine

Versammlung des Bürgerausschusses

statt, zu welcher die Mitglieder hiermit eingeladen werden.

Tagesordnung:

1) Tilgung der Flußbaubeiträge.
2) Verwendung von Sparkassenüberschüssen.
3) Genehmigung einer Liegenschaftserwerbung.
4) Genehmigung des Bauplans und des Kostenüberschlags zur Erweiterung des Kleinkinderschulgebäudes und Zustimmung zur Kapitalaufnahme.

Emmendingen, den 28. Januar 1899. 2183

Der Bürgermeister:
A. Rehm.

Die Bekämpfung des Bettels und der Landstreicherei betr.

Nr. 2740. Die Gemeinderäthe des Bezirks werden veranlaßt, über die Verhältnisse des Unterstützungswesens armer Reisender (Wanderer) seitens der Gemeinden im Jahre 1898 durch Beantwortung nachstehender Fragen binnen 14 Tagen Bericht anher zu erstatten:

a) Welche ständige Einrichtung zur Unterstützung bedürftiger Reisender besteht in der Gemeinde? (Naturalverpflegung, Ortsgeschenk etc.). Seit welchem Jahre besteht dieselbe? (Wenn erst seit 1884 oder 1885, ist auch der Monat anzugeben).
b) Kommen beim Nichtvorhandensein einer ständigen Einrichtung ausnahmsweise gelegentliche Unterstützungsfälle vor und welche?
c) Was wird im Falle a als Unterstützung gewährt? (Verpflegung, Beherbergung, Geldgaben)
d) Betrag der Geldgabe?
e) Findet eine regelmäßige Arbeitsnachweisung statt?
f) Wem ist die Besorgung von Verpflegung und Beherbergung übertragen? (Name, Stand oder Beruf.)
g) Wie groß war der gesammte Aufwand?
h) Wie viel wurde davon bestritten aus der Gemeindekasse, Stiftungsmitteln, Sammlungen oder sonstigen der Gemeinde zur Verfügung gestellten Mitteln?
i) Zahl der Unterstützten? (Unterstützungsfälle.)

Emmendingen, den 24. Januar 1899.

Großh. Bezirksamt.
Salzer.

Waldhüter-Stelle.

Die hiesige **Gemeindewaldhüter-Stelle** ist zu **besetzen.** Bewerber wollen sich

binnen 3 Tagen

unter Einreichung ihres Lebenslaufs und etwaiger Zeugnisse diesseits melden.

Emmendingen, den 26. Januar 1899.

Gemeinderath.
2158 A. Rehm.

Wöhrle.

Pfeiffer & Diller's *Kaffee-Essenz* *in Dosen (Originalmarke)*
ist erhältlich bei: **W. Reichelt.**

Die neuen
1898er Weinbeeren
2129

(Waggonbezug)
in mehreren Sorten sind jetzt auf Lager und empfehle

Corinthen

kleine Beere von höchstem Gehalt, sowie

Rosinen

per Zentner **Mk. 16.—**

Ich kann bez. des Haustrunkes für ein **gutes Ergebniß** garantiren, da meine Waare durchaus frisch und tadellos ist.

Aug. Hetzel.

Glüh-Luft gerösteter
Kaffee „Messmer"

* FEINSTE MISCHUNGEN *
In 1 Pfd. & 1/2 Pfd. Packeten
Per Pfd. M. 1.20, 1.40, 1.60, 1.80, 2... Türkische Mischung M. 2.50
Niederlage in
Emmendingen: Herr X. Schindler am Marktplatz;
Freiburg: Herr C. Ernst, Kaiserstrasse, Franz Tritschler, Salzstrasse; **Kenzingen**: Herrn Ernst Füchter. 2128

Frachtbriefe liefert schnell und billigst die Buchdruckerei der Druck- u. Verlagsgesellschaft vorm. Dölter.

Die Verpflichtung des Heinrich Morgenthaler von Oberhausen als Jagdaufseher der Kenzinger Jagdgesellschaft betr.

Nr. 2621. Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß

Heinrich Morgenthaler

von Oberhausen heute als Jagdaufseher der Kenzinger Jagdgesellschaft an Stelle des seitherigen Jagdaufsehers Hugo Ganter verpflichtet wurde.

Emmendingen, 23. Jan. 1899.

Großh. Bezirksamt.
Salzer.

Bürger- und Gewerbeverein

Emmendingen.

Samstag, den 4. Februar,
Abends halb 9 Uhr

Vortrag.

Thema: „Kauf und Miethe nach dem bürgerlichen Gesetzbuch."
Referent: Herr Dr. Dreifuß.

Die verehrl. Vereinsmitglieder werden hiermit freundlichst eingeladen, auch Nichtmitglieder haben Zutritt. 2189

Der Vorstand.

Erst huldigst du dem Kaiser,
Bis Morgens um „Uhr Vier",
Dann stehst Du vor die Häuser,
Vor alter Leut' Quartier
Und schimpfst dort über'n alte Frau,
Wie 'ne ächte Gassenf . . ,
Dies ist fürwahr kein guter Brauch,
Es riecht gerade so wie . auch,
So was thut kein rechter Mann,
Nein, sowas fängt kein A . . sbub an.
Für ein' Verein ist's auch kein Ruhm,
Denn es grenzt an's Muckerthum.
Für's Stören von unserem nächtlichen Frieden
Gehört ein Strafzettel Dir beschieden.
2190 **Ein Nachbar.**

Empfehle
Faßbahnen
mit Sieb
Weinsteinsäure
Farinzucker
Kristallzucker
zu billigsten Preisen. 2180

Aug. Hetzel.

Zuckerin ✖ ✖ ✖

in Portionstabletten
zu 2 Pfennig
viel billiger als Zucker.

Eine ganze Tablette süsst 2 Liter Kaffee etc.

Eine halbe Tablette süsst 1 Liter Kaffee etc.

Eine viertel Tablette süsst 1/2 Liter Kaffee etc.

Erhältlich in Colonialwaaren-Handlungen. 1586

En gros Niederlage bei
J. Eschellmann u. Co., Mannheim.

Endivie u. Kopfsalat

ist zu haben bei
Frau Ringwald,
2188 Hochburgerstraße.

Gesucht

wird von einer Dame, infolge Wegzugs der bisherigen Bekanntschaft, für kommendes Quartal ein ähnliches Ideal.

Schmeichelhafte Offerten werden entgegengenommen beim Kriegerdenkmal. 2185

Zimmermädchen

per 1. April gesucht. Nur ganz tüchtige, bestens empfohlene, wollen sich melden: Schiffstraße Nr. 11, Freiburg i. B. 2181

Nache die ergebenste Mittheilung, daß ich mich einem Kursus an der Münchener Schneider-Akademie unterzogen habe und dementsprechend nunmehr jeder Anforderung in mein Fach einschlagender Arbeiten entsprechen kann. Empfehle mich somit den hiesigen und auswärtigen Herren und bitte um gefälligen Zuspruch. 2112

Josef Ruf, Schneidermeister,
Emmendingen,
Karl-Friedrich-Straße.

3693

Hrn. **Wilh. Moosbrugger** in **Emmendingen** u. **Th. Burkhard** in **Endingen.**

Ball und Tanz.

(Nachdruck verboten.)

In der Sängerhall' und dem Harmonie-Saal
Da hört nicht auf mehr Tanz und Ball,
Dort dreht sich Jung, dort dreht sich Alt,
Die Säle werden nicht mehr kalt.
Ein Strauß'scher Walzer dreht sie um,
Da geht es fast von selbst herum;
Kein Wunder, wenn die Welt sich dreht,
Wenn Jung und Alt zum Tanze geht.
Doch wer da tanzt und hat Geschmack,
Tanzt nicht ohn' feinen Rock und Frack.
In **Feldmann u. Co.** Lagerhaus
Wählt man die feinsten Sachen aus.

Um unsern Waarenvorrath in Winterartikeln vor Eingang der Frühjahrsartikel zu räumen, haben wir die **Preise bedeutend herabgesetzt** und bitten um Besichtigung unserer Auslage.

Abtheilung für Herren.

Ueberzieher	9.80, 12, 15—30 Mk.
Pelerinenmäntel (mit u. ohne Futter)	12—31 Mk.
Havelocks	10.50—28 Mk.
Anzüge	11.50, 15, 19—39 Mk.
Lodenjoppen	4.50—14 Mk.
Hosen (Stoff)	2.90—14 Mk.

Gehrock-Anzüge (Kammgarn) **40 und 50 M.**

Gehrock-Anzüge (Tuch) **31—45 M.**

Jaquet-Anzüge 37—50 M.

Abtheilung für Jünglinge und Knaben.

Paletots, Mäntel, Pelerinen, Lodenjoppen, Anzüge, Hosen

finden Sie in **reichhaltigster Auswahl** in dem Spezialgeschäft für

Herren- u. Knaben-Kleider

von 2184

Gust. Feldmann & Co.

Kaiserstr. **112 Freiburg 112** Kaiserstr.